download www.zobodat.at

Die Entwicklung der zoologischen Sammlungen des Naturhistorischen Museums der Stadt Wiesbaden.

Von

Museumskustos **Chr. Fetzer.**

Heute dürfen wir auf das 100jährige Bestehen unserer zoologischen Sammlungen, auf das 100jährige Bestehen unseres Museums zurückblicken. Es dürfte daher nicht unangebracht sein, mit einigen Worten die hervorzuheben, die sich um die Entstehung und Entwicklung besonders verdient gemacht haben. Ihrer aller zu gedenken wäre ein müßiges Unterfangen, denn zu dem Ausbau, wie er heute besteht, waren viele Bausteine zusammengetragen worden, viele mussten helfen, wenn auch viele in nur bescheidenem Maße.

Unter anderen dürfen wir als die eigentlichen Gründer des Museums die Herren Anton von Breidbach-Bürresheim, Friedrich Albert Pompejus von Arnoldi und Dr. Ernst Albert Fritze ansehen. Selbst durchdrungen von wahrer Liebe zur Natur und ihren Geschöpfen, betrachteten sie es als ihre vornehmste Aufgabe, in der Gründung eines Museums die Naturerkenntnis durch Anschauung in die breitesten Massen des Volkes zu tragen. Ihre Bitte um Unterstützung bei der damaligen Hessen-Nassauischen Regierung fand sofort das notwendige Verständnis und das bereitwilligste Entgegenkommen. In einem Gebäude in der Wilhelmstrasse, in dem schon die Sammlungen des Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung sowie die öffentliche Bibliothek untergebracht waren, wurde ihnen im Sommer 1829 das ganze erste Stockwerk zur Verfügung gestellt.

Der Grundstock der zoologischen Sammlungen bildete die seiner Zeit weltberühmte Insektensammlung des Geheimrats Johann Isaak von Gerning. Für eine lebenslängliche Leibrente aus der Staatskasse

download www.zobodat.at

hatte er die von seinem Vater, dem Entomologen Johann Christian von Gerning ererbte Sammlung dem neugegründeten Museum überlassen. Die Tiere waren einzeln oder paarweise in viereckige Kästchen eingesetzt, deren Deckel und Boden aus Glas besteht, so dass man ihre Ober- und Unterseite studieren kann ohne Gefahr sie zu beschädigen. Diesem Umstand ist es zu danken, dass die Sammlung für die Länge der Zeit noch heute recht gut erhalten ist.

Nachdem nun einmal das Fundament zu den Sammlungen gelegt war, ging der weitere Ausbau schon leichter vor sich. Von dem Grundsatz ausgehend, in erster Linie unsere einheimische Tierwelt zu zeigen, war man an die Oberförstereien mit der Bitte herangetreten, ihrerseits ihre Förster anzuweisen auf alle interessanten und seltenen Tiere zu achten, bzw. sie für das Museum zu sammeln. Der Erfolg blieb nicht aus. Jetzt noch dürfen wir mit Stolz auf das Sammelergebnis aus damaliger Zeit zurückblicken, das unter anderem Vertreter der Tierwelt enthält, die heute für unsere Gegend vollständig ausgerottet sind. Erinnert sei nur an den schwarzen Storch, Uhu, Steinadler, Kolkraben, Steinrötel usw. Eine wesentliche Bereicherung und Ergänzung wurde uns im Jahre 1859 zuteil, als der Erzherzog Stephan auf Schloss Schaumburg seine Sammlung einheimischer Säugetiere und Vögel dem Museum schenkte. Es sei noch darauf hingewiesen, dass darin auch die Sammlung des verstorbenen Professors Dr. Sandberger zu Weilburg enthalten war.

Aber auch die ausländischen Sammlungen sollten jetzt zu ihrem Rechte kommen. Inzwischen war nämlich Dr. Albert Fritze als Chef des holländischen Medizinalwesens nach Batavia berufen worden und benutzte diese Gelegenheit in ausgiebigstem Maße für das Museum seiner Vaterstadt zu sammeln. Nach hunderten zählen heute noch die javanischen Säugetiere, Vögel, Reptilien und Fische, die alle seinen Namen als Geschenkgeber tragen; auch für Skelette und Schädel scheint er eine ganz besondere Vorliebe gehabt zu haben, wie wir aus unseren Sammlungen ersehen können. Nach einem Beispiele so aufopfernder Sammeltätigkeit konnte es nicht ausbleiben, dass sich ihm gleichgesinnte Männer wetteifernd zur Seite stellten. Der Geologe Oberbergrat Odernheimer, der von der englischen Regierung zum Studium der dortigen Bergwerkverhältnisse nach Australien geschickt worden war, sammelte für das Museum nach und nach einige hundert

download www.zobodat.at

Säugetiere- und Vogelbälge. Graf Brune de Mons bereicherte unsere Vogelsammlung mit 400 Bälgen von Kuba und Nordamerika. Dr. Machick und de Bruijn sammelten beide in Niederländisch-Indien und Australien. Gerade von dem Letztgenannten besitzen wir heute noch recht wertvolle Stücke, so unter anderem den nach ihm benannten Bruijnschen Langschnabeligel Proëchidna bruijni Ptr. et Doria. Ob auch von diesen Herren die sehr wertvolle, schon längst ausgestorbene Norfolktaube stammt, konnte aus unserm Aktenmaterial nicht mehr ermittelt werden.

In neuerer Zeit, besonders mit dem Erwerb unserer Kolonien vermehrte sich die Zahl unserer Sammler in aussereuropäischen Gebieten, erfreulicherweise ganz bedeutend. Hier sei gedacht und zu gleicher Zeit gedankt den Herren Missionar Berger in Deutsch-Südwestafrika, W Diehl in Deutsch-Neuguinea, Dr. Karl Braun in Deutsch-Ostafrika, den Geschwistern Eberhardt in Australien und der Missionarin Frl. Messinger in Britisch-Ostafrika.

Ganz besonders verpflichtet sind wir unserm Ehrenmitglied Herrn Justus Weiler, Hamburg, und seinem Pflanzungsleiter Herrn Carl Feldmann, die von 1903 ab in Kamerun unermüdlich zur Bereicherung unserer Sammlungen beigetragen haben. Sie waren es auch, die als erste nach dem Verluste unserer Kolonien in ihren alten Wirkungskreis zurückkehren konnten und trotz der schlechten Zeiten dem Museum nach wie vor ihr Interesse bewiesen haben. Ausser den beiden Letztgenannten sammeln heute nur noch die Herren H. Reichwein in Sumatra und C. H. Bucksath in Argentinien. Hoffentlich macht sich auch hierin bald wieder ein Umschwung zum Besseren geltend.

In diesem Zusammenhang soll hervorgehoben werden, dass alle eingegangenen Tiersendungen, sofern sie hier nicht ganz einwandfrei bestimmt werden konnten, zu Determination an Spezialisten geschickt und nicht, wie es so häufig geschieht, als wertloser Ballast in den Kellergeschossräumen magaziniert wurden. Erfreulicherweise hat sich auch eine ganze Reihe von Typen daraus ergeben.

Es ist natürlich selbstverständlich, dass sich eine Sammlung, wie sie für ein Museum erforderlich ist, nicht nur aus Geschenken aufbauen kann, es müssen immer wieder Lücken auch durch Ankauf ausgefüllt werden. Hierin wurden wir ständig von der jeweiligen Behörde unter-

download www.zobodat.at

stützt, zuerst von der herzoglich nassauischen Regierung, später von der kgl. preussischen und seit 1890 ab von der Stadt Wiesbaden, die uns in dankenswerter Weise hinlänglich Mittel zu Anschaffungszwecken zur Verfügung stellten.

Die Sammlungen selbst haben im Laufe des Jahrhunderts mancherlei Wandlungen durchgemacht. Proben davon sind noch heute in unsern Magazinräumen vorhanden. Ursprünglich waren die Postamente der Säugetiere und Vögel sehr primitiv, ganz einfache dünne Brettchen und alle durchgängig mit weisser Leimfarbe gestrichen. Alle Tiere, die auf Bäumen leben, wie Affen und die meisten Vögel, wurden nicht auf Äste gesetzt, sondern ihrer Grösse entsprechend auf dickere oder dünnere weissgestrichene Stangen; bei Vögeln alle in der T-Form. Diese T-Form wurde auch später noch beibehalten, als man dazu überging, natürliche Äste zu verwenden. Dann erst kam eine Aufstellung auf natürliche Astgabeln, die aber möglichst im rechten Winkel gehalten wurden, gleichzeitig wählte man auch die Postamente dicker und strich sie mit Ölfarbe. Dieses ängstliche Festhalten an der rechtwinkligen Form der Äste hatte seine Ursache in der mangelhaften Technik der Präparation. Wenn wir uns heute die Sammlungen der Vögel aus jener Zeit betrachten, so bemerken wir keine Abwechslung in der Aufstellung, einer sitzt da wie der andere; kommt dann noch hinzu die schlechte, unsaubere und unnatürliche Präparation, so darf man sich nicht wundern, wenn so eine Sammlung auf den Beschauer langweilig wirkt; ganz besonders noch, wenn man ganze Schränke damit vollstopft. Heute gilt uns als oberster Grundsatz die naturgetreue Aufstellung. Jedes Tier wird anatomisch völlig korrekt in natürlicher und lebendiger Stellung präpariert, und alle Teile, die beim Trocknen ihre Farbe verloren haben, werden naturgetreu wieder nachgefärbt.

Bei einer derartigen Präparation wirkt eine Ausstellung niemals langweilig auf den Beschauer. In unserer Sammlung einheimischer Tiere haben wir nach diesem Gesichtspunkte schon fast alles neu aufgestellt. Eine systematische Aufstellung haben wir allerdings beibehalten, aber innerhalb der Systematik sind die Tiere zu instruktiven biologischen Gruppen zusammengezogen. Wir sehen ein Pärchen Vögel in ihrer natürlichen Umgebung an ihrem Nest beim Füttern ihrer Jungen; eine Gruppe von Möven zeigt uns die Verschiedenheit des

download www.zobodat.at

Gefieders beim Männchen und Weibchen, sowie die Alters- und Jugendfärbung. Einen Fuchs sehen wir vor seinem Bau sitzen, der seinen Jungen zusieht, wie sie sich um einen Fasan balgen. Beim Hamster ist die ganze Anlage seines Baues gezeigt mit seiner Wohn- und Vorratskammer. Die grossen einheimischen Säugetiere, wie Elch, Rothirsch, Damhirsch, Reh und Gemse, stehen ebenfalls in Gruppen und ist diesen jedesmal ein grosser Schrank eingeräumt. Diese Beispiele mögen andeuten, nach welchem Prinzip die Sammlung unserer einheimischen Tierwelt aufgestellt ist.

Im Gegensatz dazu lässt unsere ausländische Tierwelt noch vieles zu wünschen übrig. Nur ein verschwindend kleiner Teil ist nach den neuen Gesichtspunkten aufgestellt. Alles andere stammt noch aus früheren Zeiten und ist nur notdürftig etwas hergerichtet. Beim Ausbau dieser Sammlung erwartet uns noch ein gehöriges Stück Arbeit.

Die Flüssigkeitspräparate waren ursprünglich und noch bis in die letzten Jahre hinein alle in Zylindergläsern aufgestellt und die Objekte selbst ohne weitere Maßnahme einfach hineingelegt. Es ist klar, dass bei einem derartigen Verfahren die Objekte kaum zur Geltung kamen und durch die Spiegelung noch mehr beeinträchtigt wurden. In den letzten Jahren sind sie alle nach und nach in viereckige Kastengläser umgearbeitet worden mit einem weissen und schwarzen Hintergrund und geben so dem Beschauer ein richtiges Bild. Gleichzeitig wurden die Präparate, die mit der Länge der Zeit ihre Farbe eingebüsst hatten, durch neue ersetzt.

Die zoologischen Sammlungen verteilen sich heute auf zwei Stockwerke mit einem Gesamtflächeninhalt von rund 1600 qm. Im ersten Stockwerk ist in dem Saal an der Rheinstrasse unsere gesamte deutsche Wirbeltiersammlung aufgestellt, in dem kleinen Ecksaal nebenan Präparate aus dem Gebiet der vergleichenden Anatomie und Entwicklungsgeschichte und in dem Saal an der Kaiserstrasse unsere gesamte niedere einheimische und ausländische Tierwelt. Der zweite Stock ist für die exotische Tierwelt bereitgestellt und zwar der Saal an der Rheinstrasse für die Säugetiere, der Ecksaal für Reptilien, Amphibien und Fische und der Saal an der Kaiserstrasse für die Vögel. Sämtliche Sammlungen sind einheitlich in eiserne, staubsichere Kühnscherfschränke untergebracht.

download www.zobodat.at

Die Räumlichkeiten für die präparatorischen Arbeiten sind alle im Dachgeschoss und zwar das eigentliche Präparatorium, der Entfettungsraum, Mazerierraum, Desinfektionsraum und ein Raum mit einer Drehbank und einem Spritzapparat. Mit letzterem werden die Farben auf die Objekte aufgespritzt; sie können hiermit so hauchdünn und ganz gleichmäßig verteilt werden, wie es beim Auftragen mit einem Pinsel niemals der Fall sein kann. Im Untergeschoss befinden sich die wissenschaftliche Sammlung und die Werkstätten, wie Schreinerei, Schlosserei, Buchbinderei und Druckerei.